

Kehr an Frau Holtzmann
1935, 17.1. Berlin

Bln 17 I 35

Hochverehrte Frau Holtzmann,

Ihr freundschaftlicher Brief hat mich umso mehr gerührt, als ich in meinem grossen Briefarchiv von Damenbriefen nur ein par betrübte Witwendanksagungsbriefe besitze, wozu von Ihnen je einen solchen zu bekommen, der Allerhöchste nicht erlauben möge. Ich möchte nun ein so ausserordentliches Ereignis in meinem Leben würdig und ausführlich beantworten; aber zur rechten Würde bringe es (!) nun doch wohl nicht mehr, sondern werde wohl als ein loser Spötter, der ich immer war, in die Grube fahren - wer kann für die Parze oder Fee, die an seiner Wiege stand? Und zur Ausführlichkeit fehlt mir die Zeit. Ich muß doch wohl recht viel auf dem Kerbholz haben, daß mir der alte Herr Zebaoth so viel Arbeit auflädt, die sich täglich vermehrt, wie die Flöhe am Pudel, obwohl ich meinen Nachtschlaf dank einem mir /von der himmlischen Vorsehung seit einiger Zeit zugebilligten Darmkatarrh auf das Äusserste einschränke. Das Passiern des Wegzeichens 74 auf dieser irdischen Pilgerstraße ist nun doch ein Monitum, und selbst meine gelehrte Kurzsichtigkeit kann doch schon mit einiger Sicherheit die letzte Wegmarke erkennen. Quid plura?

Ich sitze an den letzten Korrekturen des VIII Bandes der (Italiae, korr. zu:) Italia pontif., einem von (gestr.: gelehrten) akademischen Schnapphähnen, von Erich Caspar bis HW. Klewitz, zusammengeschaukelten Haufen von (gelehrtem, ergänzt zu:) halbgelehrtem Unrat, den ich mit Mühe so säuberlich als möglich für den Speisezettel der Wissenschaft zurechtfrisirt habe - aber die neuen Vegetarianer werden keinen Geschmack daran finden... Ich aber fluche noch in meinem Grabe der Institution der sog. Assistenten, die ich längst Impedimenta getauft habe, deren Zweck nur der sein kann, selbst die robusteste Natur endlich auf die letzte Schaufel zu bringen. Nur einer macht eine Ausnahme, Gualterus (darunter: Waltel^zus) ille, Ihr trefflicher Gatte.